



Hameln um 1500 aus der Weltchronik des Hermen Bote
Quelle: Die Weser. Einfluss in Europa, S. 274

13. BIS 16. JAHRHUNDERT

Juden in Hameln im 13. und 14. Jahrhundert sowie im 16. Jahrhundert

Die um 1200 entstandene Stadt hatte als Zoll- und Brückenstation an der Weser eine überregionale Bedeutung. Das machte sie für jüdische Kaufleute interessant.

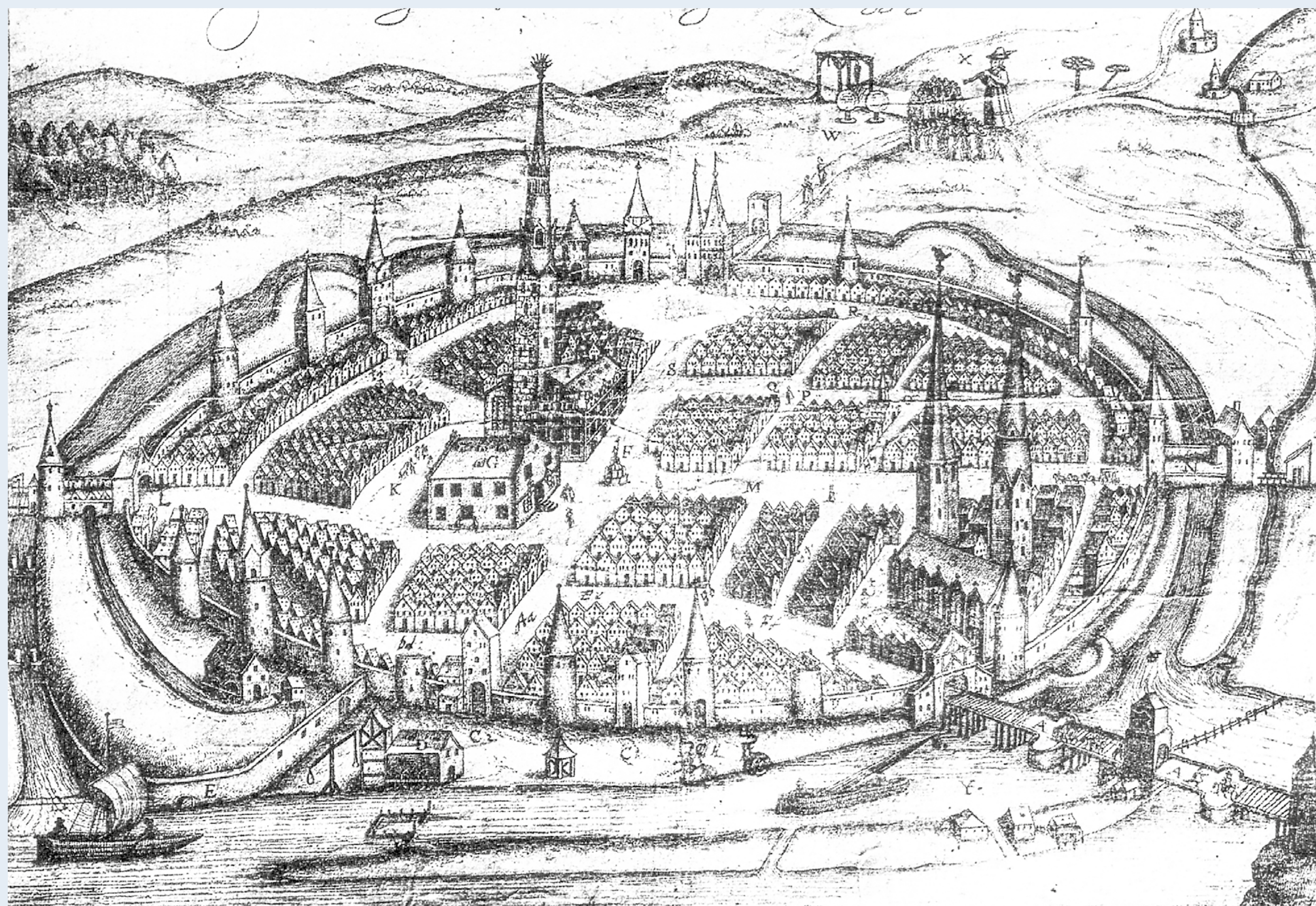
Erstmals werden Juden im Stadtrechtsprivileg von 1277 erwähnt. Darin überließ Herzog Albrecht I zu Braunschweig-Lüneburg der Stadt die Nutzung des „Judenschutzes“. Dieser lag sonst meist bei den Landesherren und stellte eine wichtige Finanzquelle dar. Jeder Hamelner Jude musste für seinen Schutz eine hohe Abgabe an die Stadt entrichten.

Für „verpfänden“ sagte man damals in Hameln „setzen in den joden“. Die vermögenden Juden waren offenkundig als Geldverleiher und im Pfandgeschäft tätig.

Die Juden diskriminierende Bestimmungen, etwa Höchstzinssätze, ein Verbot gemeinsam zu baden, Kleiderordnungen oder entehrende Eidesformalitäten, sind für Hameln nicht bekannt. Die Offenheit der Hamelner Ratsherren gegenüber den jüdischen Bürgern hatte geschäftliche Ursachen.

Die Pest erreichte Hameln um 1350. Aus städtischen Quellen sind keine Berichte über Judenverbrennungen bekannt. Nach jüdischer Überlieferung sollen aber auch Hamelner Juden umgebracht worden sein.

Bald nach der Pest (erstmal 1360) sind wieder Juden in Hameln nachweisbar, aber vermutlich in geringer Zahl.



Die Stadt Hameln im Jahre 1622, noch mit der mittelalterlichen Stadtmauer
Quelle: Stadtarchiv Hameln

Juden in Hameln in der Zeit der Renaissance (16. Jahrhundert)

Das 16. Jahrhundert – die Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg – war „das glücklichste und glanzvollste Jahrhundert der Stadtgeschichte“ Hamelns. Humanismus und Renaissance bestimmten die Atmosphäre der Stadt.

Über längere Zeit lebte ein einziger „Schutzjude“ in der Stadt. Er hieß Israel und wohnte mit seinem großen Haushalt in der „Oster-Bauernschaft“.

Die Offenheit des Rates gegenüber den Juden hatte sich noch erhalten. 1535 setzte sich Hamelns Obrigkeit für die Abschaffung von Verspottungen von Juden ein. „Den Juden auf die Haut werfen“, war als makabres Fastnachtsvergnügen verbreitet – immerhin ein Indiz dafür, dass Teile der Bevölkerung ihren Spott mit den Juden trieben. 1570 wurde ein Christ wegen „Gewalt an Juden“ zu 6 Pfund Strafe verurteilt.

Über mehrere Judenvertreibungen des Landesherrn, die häufig nur die Erpressung von Geld zum Ziel hatten, setzte sich die Stadt hinweg. So judenfreundlich haben sich damals nur wenige niedersächsische Städte verhalten.

Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) zerbrach den Wohlstand der Stadt auf lange Zeit. Mit der Eingliederung in den absoluten Fürstentum verlor sie ihre Selbstständigkeit. Der Landesherr entschied nun, ob Hameln Juden aufnehmen darf, legte ihre Anzahl und Aufenthaltsdauer fest und kassierte die „Schutzgelder“.

Im frühen 14. Jahrhundert wohnten mindestens sieben jüdische Familien in Hameln. Neben mehrere „areme joden“ gab es drei wohlhabende Großfamilien. Bei einer Einwohnerschaft von kaum 2000 kommt man auf die recht hohe Zahl von annähernd 80 Juden.

Die Hamelner Juden werden als „borghere“ (= Bürger) bezeichnet und müssen sich z. B. an der Verteidigung der Stadt beteiligen, dürfen also Waffen tragen. Von der Mitgliedschaft in den Kaufmanns-Gilden und im städtischen Rat waren sie aber ausgeschlossen.

Die jüdische Gemeinde hatte von der Stadt ein Steinhaus gemietet, in dessen Hof die Synagoge stand. Ein abgeschlossenes Judenviertel hat es in Hameln nie gegeben.